Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 51. | Mittwoch, den 28. Juni 1933. | 82. Jahrgang.

An meine großen Tanten in Kattowitz und Königshütte.

Pleß, den 28. Juni 1933.

Liebe Tanten!

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß Ihr, liebe Tanten, wegen eines „Sonntag im Dorf“ in ein gespanntes Verhältnis zueinander gekommen seid. Und das tut mir leid! Cocia „K. Z.“ hat, in Abwesenheit des unumschränkten Königs, der nach langen Artikelleitern einmal der Ruhe bedarf, einen Novizen auf einen Sonntag ins Dorf geschickt. Und siehe da! das junge Häkchen – das ja ein Haken werden will – hat von diesem Ausflug einen schönen Strauß Blütenstiele mit nach Haus gebracht. Er wurde dabei, was uns alle betrübt, **„unrettbar sehr naß“** und hat auch das Bedauern **„der biederen Leute“**, die ihm begegneten, geweckt. So kam das Novizchen auch nach Janow, in die Nähe eines Lokals, wo es sehr laut zuging und das unseren Wanderer hineinzugehen verleitete. **„Die Gastwirtschaft hat einen sehr großen Raum“**, worin es **„stürmische Bejahungen und stürmische Verneinungen, aber alles in einem Sinne, alles aus einem Gefühl“** zu hören gab. **„Drei, vier Männer“** standen auf und sprachen, aber da war schon **„alles gesagt“** und bald war auch unser Novizchen wieder aus dem großen Raum der Gastwirtschaft heraus. Die wundervolle Dorfluft bewog es einmal abseits von der großen Straße zu wandern und fröhlich reckte es das Näschen gen Himmel, lächelte und — schnüffelte – und merkte —: **„Es liegt jetzt etwas in der Luft des Lebensraumes der Deutschen in Polnisch-Schlesien“** – da war ihm **„die Fahrt** (so ein Aufschneider! es hat uns zum Anfang erzählt, daß es zu Fuß gegangen sei) **in dieses Dorf zum tiefen Erlebnis“** geworden. Es stand mit ausgebreiteten Armen und zum Himmel erhobenen Köpfchen, das Brüstchen weitete sich vom **„tiefen Erlebnis“** — — da fiel es einem **„schlichten unkomplizierten Menschen“** aus Janow ein, das Novizchen derb oberschlesisch anzurempeln und **„wundervoll offenkundig“** zu fragen: „Co za Lebensraum!!?“ — — Das war zuviel für unser zartes Novizchen. Empört wendete es sich ab und eilte, um aus der Nähe dieses Menschen zu kommen und machte sich Gedanken: **„Sie sind Oberschlesier wie alle rings im Land. Sie sind nicht in besonderen Ideen bestärkt“, „Menschen des gleichen Schlags.“** Man müßte eine **„Sammlung“** veranstalten und eine **„Form“** kaufen, in die das **„Volk zu gießen“** ist. – **„Gebe Gott, daß sie sich gegen Eigenbrötelei und Sturheit durchsetzen,“** stoßseufzerte unser Novizchen und machte sich auf den Weg heimwärts — nach Kattowitz.— **„Böse Zungen könnten diese ausführliche Würdigung einer ländlichen“** Reise **„so auslegen, als wäre hier ein einmaliger, seltener Vorfall im Verfolg einer bestimmten Tendenz begierig ausgeschlachtet. Aber das könnte nur tun, wer die Morgenluft noch nicht gewittert hat und sich ihr verschließt.“** – Nein, liebes Novizchen, — Du bist zu mißtrauisch! – wir glauben an Deine Harmlosigkeit und nehmen sie als **„ein erhebendes Symptom.“**

Dieses naive ländliche Idyll, liebe Cocia, „Kurier,“ hat Dich aus der Fassung gebracht! So sehr, daß Du aus Deinen Spalten einen groben Bauern hervorholen mußtest um dieses zarte Novizenidyll mit derben Bauernstiefeln zu zertreten. Daß Du diesen Bauern **„Krullschnitt“** rauchen läßt, ist nicht gerade ein Zeichen des guten Geschmackes, liebe Tante! Du bist merklich alt geworden Tante! **„Gläubige Christen!“ „Richtige Christen!“ „Deutsche!“ „Christen!“ „Volksgemeinschaft!“ „Erfüllen Sie erst mal als anständiger Christ ihre Pflichten gegenüber dem Christentum.“ „Ich bin z. B. am Vormittag und am Nachmittag und am Abend am Wochentag wie am Sonntag katholisch und deutsch. So auseinandernehmen kann man das nicht, wenn man richtig** (Sehr richtig!) **an den lieben Gott glaubt, weil man dann weiß, daß alles, auch das Volkstum von ihm kommt.“** — — Tante!! Sie sind mit den heiligsten Gütern in die Gosse hinabgestiegen und schelten wie ein Fischweib auf dem Markte. Sie sind alt geworden, Tante! müde –, ich glaube sterbensmüde; es wird Ihnen auch der Glaube, daß nach dem **„Winter ein Lenz“** kommt nicht mehr helfen. Sie sind überständig, Tante!

Es ist mir sehr leid um Euch, liebe Tanten! Ein Volk, das schwer um seine Daseinsberechtigung kämpft, das den anbrechenden Lenz an jedem Tage mit gläubigen Herzen erwartet, ein solches Volk will, daß diejenigen, die zu ihm zu sprechen berufen sind auch den heiligen Ernst ihres Berufes in jeder Zeile erkennen lassen. Schwätzer brauchen wir hier im Lande nicht. Aber Männer sende uns die ewige Allmacht, die allen äußeren Schein verachten und der gläubigen Seele des Volkes Begleiter und Führer werden.

Das ist unser sehnlichster Wunsch!

Der kleine Neffe
„Anzeiger.“

An den Zeitungsleser.

„Von Natur spricht und schreibt jetzt jeder Mensch so schlecht und gemein seine deutsche Sprache, als es eben in einem Zeitalter des Zeitungsdeutsches möglich ist: deshalb müßte der heranwachsende edler begabte Jüngling mit Gewalt unter die Glasglocke des guten Geschmacks und der strengen sprachlichen Zucht gesetzt werden: ist dies nicht möglich, nun so ziehe ich nächstens wieder vor Lateinisch zu sprechen, weil ich mich einer so verhunzten und geschändeten Sprache schäme. Erlangt ihr nicht so viel von Euch, vor gewissen Worten und Wendungen unserer journalistischen Gewöhnung einen physischen Ekel zu empfinden, so gebt es nur auf nach Bildung zu streben.“

(Die fröhliche Wissenschaft.)

Politische Uebersicht.

Der Schlußstrich unter eine Entwicklung von 70 bis 80 Jahren.

Berlin. Das außenpolitische Amt der NSDAP veranstaltete einen Empfang, zu dem neben zahlreichen Vertretern der fremden Missionen die Leiter der Berliner Büros der ausländischen Nachrichtenagenturen fast vollzählig erschienen waren. Der Leiter des Amtes entwickelte die Hauptgedanken und Hauptziele der deutschen Revolution und die Einstellung des neuen Deutschland zum Ausland.

Bei der deutschen Revolution handele es sich nicht um abstrakte Theorien, sondern um **eine Angelegenheit des Instinktes, um eine Empörung des Charakters.** Eine Bewertung dieser „Revolution ohne Blutvergießen“ sei nicht in den ersten Monaten möglich, sondern erst nach einigen Jahren. **Die deutsche Revolution,** die nicht am Ende, sondern erst an ihrem Anfange stehe, **sei** nicht nur eine Machtgruppierung, sondern **ein Ausdruck und Werden einer neuen Staats- und Weltanschauung.** Rosenberg erinnerte an die große Aussprache des Reichskanzlers im Reichstage, aus der er die Sätze über die **Respektierung der nationalen Rechte auch der anderen Völker** und über den Wunsch mit ihnen in Frieden und Freundschaft zu leben, zitierte. Mit der Aktion gegen die Sozialdemokratie sei ein Strich gezogen unter eine Entwicklung von 70 bis 80 Jahren.

Der Lehrer muß wieder auf's Land.

Lauenburg. Bei der feierlichen Eröffnung der neugegründeten Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg (Pommern) sprach Kultusminister Rust über die Jugenderziehung im neuen Staat: **Ein Volk müsse von Männern geführt werden, die tief im Volke wurzeln und aus echtem Volktum ihre Kraft ziehen.** Es sei Aufgabe der Erziehung und Schule, dafür zu sorgen, daß die Jugend zu solchen Männern erzogen werde. In den Lehrplänen der pädagogischen Akademieen wird ein grundlegender Wandel eintreten. Nicht Sozialwissenschaft, Sozialpädagogik, Gegenwartskunde, Industriepädagogik werden wir lehren, sondern Volkskunde, Wehrgeograhie, Grenzlandkunde, Rassenkunde. Der Minister hob sodann hervor, daß neben die Volksverbundenheit die **Bodenverbundenheit** treten müsse. Das bisherige System hat die Pädagogischen Akademieen in die Großstädte verlegt und den deutschen Lehrernachwuchs damit dem bodenständigen deutschen Volkstum entzogen. **Der Lehrer müsse wieder hinaus auf das Land, wo die Menschen mit dem Boden verwurzelt seien.** Wir werden, erklärte der Minister, eine Art Spartiatentum großziehen müssen, und diejenigen, die nicht gewillt seien, freiwillig in diese Spartiatengemeinschaft einzutreten, müssen darauf verzichten, jemals Staatsbürger zu werden.

Tarnung der Gegenrevolution wird nicht geduldet.

Frankfurt a. M. Bei einem Empfang der Pressevertreter sprach Reichsminister Dr. Goebbels über Probleme der nationalsozialistischen Revolution: „Und wenn die Gegner sich noch so tarnen, wir werden keine Konterrevolution aufkommen lassen. Wenn man glaubt etwas erreichen zu können, indem man Kommunisten sich in die nationalen Kampfstaffeln einschleichen läßt, so werden wir dafür ein wachsames Auge haben und rechtzeitig zuschlagen. **Wir lassen uns dabei von keinerlei Koalitionsrücksichten hemmen.** Wir werden die Aufgabe, die uns die Geschichte gestellt hat, unbedingt durchführen.

Mitarbeit ist recht und erfreulich.

München. Staatsminister Esser sprach bei einer Sonnenwendfeier der NSDAP: Wir stehen erst am Anfang. Die Hoffnung unserer Gegner, daß wir auf halbem Wege stehen bleiben, wird sich nicht erfüllen. Von einer Handvoll Unfähiger, verantwortungsloser Leute

lassen wir uns unsere Stellung nicht untergraben. **Mitarbeit ist recht und erfreulich und es wäre nicht vaterländisch gehandelt, wollte man die Bereitwilligen nicht freudig aufnehmen. Aber Mitarbeit in der Hoffnung, das eigene parteipolitische Süppchen weiter kochen zu können, lehnen wir ab.**

Wozu noch die alten Parteien?

Berlin. Bei einer Kundgebung der nationalsozialistischen „alten Parteigarde" in Spandau sprach Reichsminister Dr. Goebbels über die Einordnung der alten Parteien in den Staat: **„Wozu brauchen wir noch eine Bayrische Volkspartei und Deutschnationale Partei?** Jedenfalls nicht um die Rechte der Kirche wahrzunehmen. **Wenn die Kirche sich von der Politik fernhält, sind wir bereit ihre Rechte zu achten.** Auch der Vatikan ließ uns offiziell mitteilen, daß er sich freue, wie man in Bayern die Rechte der Kirche unangetastet ließe. Wenn die Erklärung der alten Parteien zur Mitarbeit im neuen Staat aufrichtig gemeint wird, kann es nur eins geben: **daß man aus freiem Entschluß die alten Parteien auflöst.** Man warte nicht ab, bis das Maß voll ist und ihnen das gleiche Ende bereitet wird, wie dem Marxismus.

Die „überholte liberale Form" der Zentrumspartei.

Berlin. Bei einer Gründungsversammlung des Bundes „Kreuz und Adler" ergriff Vizekanzler das Wort. Er lehnte die überholte liberale Form der Zentrumspartei ab. Insbesondere seit 1918 habe **der politische deutsche Katholizismus versäumt**, jene Aufgabe zu erfüllen, die ihm nach der kulturellen Tradition obgelegen habe: schöpferisch das Verfassungsleben funktionell auszubauen, **die soziale Neuordnung der Gesellschaft als Lösung des Problems von Kapital und Arbeit zu betreiben** und hohe, nationale Ziele herauszustellen. Sei durch den konservativen Aufbau des Volkes **kein Raum mehr für eine katholische Partei, so doch sicher für katholische Politik.**

Ausschaltung des Geistlichen aus der Politik.

Berlin. In Regierungskreisen verlautet, daß in dem in Vorbereitung befindlichen Reichskonkordat mit der katholischen Kirche die Bestimmung aufgenommen werden soll, **daß allen Geistlichen jede politische Betätigung untersagt werden soll.**

Rücktritt des Reichsbischofs.

Berlin. WTB. meldet: „Der von einem größeren Teile der bisherigen Kirchenregierungen zum Reichsbischof ausersehene Pastor von Bodelschwingh hat gestern abend, wie seine Kanzlei mitteilt, in einer Sitzung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschußes folgende Erklärungen abgegeben: „Durch die Einsetzung eines Staatskommissares für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen Preußens ist mir die Möglichkeit genommen, die mir übertragene Aufgabe durchzuführen. Das nötigt mich, den mir vom Deutschen Evangelischen Kirchenbund erteilten Auftrag zurückzugeben."

Der quertreibende Herr Rat.

Berlin. Der preußische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, Rust, hat an den Leiter der Kirchenabteilung, Ministerialdirektor Dr. Trendelenburg, folgenden Brief gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Dr. Trendelenburg! Die Bestellung eines kommissarischen Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates ohne Unterrichtung und Befragung des zuständigen Ministers bedeutet einen Schritt der altpreußischen Landeskirche, der für das Verhältnis des Staates zur Kirche nicht ohne ernste Folgen sein kann. Zur Lösung der dadurch auftauchenden Fragen **bedarf es eines Referenten, der mich vor derartigen Ueberraschungen bewahrt und dessen Auffassung vom nationalen Staat sich mit der von mir vertretenen vollständig deckt.** Ich beurlaube Sie daher mit dem heutigen Tage von Ihrem Amt. gez. Rust."

Neuer Gottesdienst.

Königsberg. Der Beauftragte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, hielt in der Schloßkirche einen Gottesdienst ab. Er dauerte nur eine knappe Stunde; eine SS-Kapelle wirkte mit. Die Predigt dauerte etwa eine Viertelstunde. Pfarrer Müller sagte, daß die Bewegung, die entstanden ist, kirchlich gesprochen, **eine moderne Erweckungsbewegung sei. Die Kirche müsse jetzt die Worte finden, die zu Herzen gehen, um wieder das Verständnis zu Gott zu wecken. Auch der kleinste Dienst am Volke sei Gottesdienst, nicht nur der in der Kirche.** Bemerkenswert war, daß Pfarrer Müller am Schluß **das Vaterunser und den Segen in eigene Worte kleidete.**

Nach zwei Generationen weniger Deutsche als Polen.

Berlin. Der Berliner Universitätsrektor, Eugen Fischer, sprach über „die biologischen Grundlagen der Bevölkerungspolitik im neuen Staat": **Das deutsche Volk hat den stärksten Geburtensturz der Welt zu verzeichnen.** In Deutschland gebe es gegenwärtig nur soviel Geburten wie in Polen. Wenn der Geburtenstand auch nur langsam sich auswirke, dann würden nach zwei Generationen weniger Deutsche als Polen sein. Professor Fischer wies auf die geradezu **katastrophale sexualethische Einstellung** großer Teile des deutschen Volkes hin. Die Auffassung, daß der geschlechtliche Genuß naturgemäß die Pflicht zur Fortpflanzung in sich trägt, sei meist abhanden gekommen, sexuelle Lust und Fortpflanzungstrieb seien keine Zusammengehörigkeitsbegriffe mehr. Mit solchen geistigen Einstellungen könne kein Volk in eine gesunde völkische Zukunft gehen.

Deutschland und Frankreich.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Berliner Korrespondenten des „Petit Journal" eine Unterredung gewährt und hat u. a. gesagt: Es sei möglich, daß Deutschland und Oesterreich zwei verschiedene Staaten bleiben, auch wenn in beiden Ländern eine einzige Partei an der Regierung wäre. Die Unabhängigkeit Oesterreichs würde deshalb nicht weniger geachtet werden. Von Frankreich sagte der Minister, **die französische Revolution**, deren geschichtliche Aufgabe in der Befreiung des Individiums bestand, **habe die kollektivistische Seite des nationalen Lebens zu sehr aufgeopfert. Seien nicht die Kapitalisten aller Länder ein Beispiel für die Uebertreibung der individuellen Initiative, die sich ins Maßlose entwickelt habe, weil das kollektivistische Interesse als Gegengewicht sie nicht abgebremst habe?** Noch keine andere deutsche Regierung sei so entschieden dem Frieden ergeben gewesen wie die jetzige. Diese Regierung biete Frankreich unzweifelhaft mehr Garantien, weil sie Sinn für Ralitäten habe und **nicht bereit sei irgend etwas zu unterschreiben, was sie nicht halten könne.** Die traurige Geschichte der letzten 14 Jahre habe die ganze internationale Atmosphäre vergiftet. Wie könne auch Frankreich über den Geisteszustand der deutschen Jugend beunruhigt sein, da sie doch entwaffnet sei, während Frankreich Kanonen habe?

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(62. Fortsetzung.)

Hastig überflog Rosi die wenigen Zeilen und stöhnte:

„Der Kredit abelehnt! — So gibt es keine Hilfe mehr!"

„Keine, denn auch Robert Malten will kein Darlehen gewähren. Er wird rücksichtslos die Bezahlung der Wechsel verlangen, die sich alle in seinen Händen befinden."

„Entsetzlich! — Armer — armer Herward! Warum kann ich dir nicht helfen?

Da aber fühlte Rosi plötzlich, wie eine weiche Hand liebkosend über ihre Locken strich, hörte, wie eine warme Stimme ihr zuflüsterte: — „Noch ist nicht alles verloren, Fräulein Rosi! — Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten."

Jäh blickte Rosi auf. Heiße Tränen standen in ihren Augen.

Sie starrte Fau Hillebrandt an und schluchzte: „Wer sollte uns jetzt noch helfen können? „Ich —!"

Jetzt wandte sich auch der alte Rodek der Besucherin zu, die er bisher noch nicht bemerkt hatte, da er in seinen Schmerz völlig versunken gewesen war.

Er taumelte in die Höhe und rief:

„Frau Hillebrandt — Sie? — Sie wollten helfen?"

„Ja, und mit tausend Freuden. Ich wußte nicht, daß Herward Malten in Not ist. Ich hörte heute im Hause des Doktor Helmecke zum erstenmal seit langer, langer Zeit wieder seinen Namen nennen — ich vernahm die Geschichte seines tragischen Schicksals und hatte Mitleid mit dem Aermsten — tiefes Mitleid, denn sein Schicksal gleicht dem meines armen, armen Georg, der auch um einer Frau willen sein junges Leben opfern mußte."

Rosi hatte ihr Gesicht in beide Hände vergraben und stöhnte:

„Er darf nicht sterben! Er soll leben, damit gutgemacht werden kann, was Brigitta verschuldet hat!"

Frau Hillebrandt faßte Rosis Hände und zog deren schlanke Gestalt aufs neue in ihre Arme. Dabei flüsterte sie ihr mit leiser, beruhigender Stimme zu:

„Er wird leber, Kind! Darauf lassen Sie uns hoffen. Wenn alle Sorgen von ihm ferngehalten werden können, wenn er voller Hoffnung in die Zukunft schauen kann, dann wird er die Kraft finden, wieder gesund zu werden. Diesen Trost hat mir Sanitätsrat Helmecke mitgegeben, als er mir die Geschichte seines Patienten erzählte, den ich aufsuchen wollte, um ihm Mut zuzusprechen. Vor seiner Türe aber fand ich ohnmächtig seine kleine, tapfere Kameradin, deren Loblied Doktor Helmecke nicht müde wurde, immer und immer wieder anzustimmen — ja, Fräulein Rosi — als ich Sie in meine Arme nahm, um Ihre Stirne mit Kölnischem Wasser zu kühlen, als ich Ihr sorgenvolles Gesichtchen sah, da hatte ich schon längst den Entschluß gefaßt, Herward Malten zu helfen, damit auch aus Ihrem Antlitz die Sorgenfalten schwinden —"

„Gnädige Frau — Sie wollten — Sie könnten — ihm helfen —?"

„Ja, denn ich möchte Sie einmal lächeln sehen, Fräulein Rosi. Ich habe manchmal solche törichte Wünsche, aber mir ist, als müßte auch für mich ein einziger Sonnenstrahl des Glücks abfallen, wenn Sie das Lächeln wieder lernen. Als ich Sie heute in meinen Armen hielt, als ich Sie hilflos vor mir sah und Sie sich dann trostsuchend an mich schmiegten, da schien mir, als wollte mir das Schicktal ein junges Menschenkind in den Weg führen, das mir alten, müden Frau helfen sollte, meine trostlose Einsamkeit zu ertragen —"

Ein dunkler Schatten huschte über Frau Monika Hillebrandts Gesicht und um ihren Mund zuckte es, wie von verhaltenem Weinen. Doch hastig strich sie sich über die Stirn, als wollte sie trübe Gedanken verjagen, ließ sich dann in einen Klubsessel nieder und erklärte mit beherrschter Ruhe:

„Bitte, erstatten Sie mir zunächst einen genauen Bericht Herr Rodeck, damit ich erfahre, wo und wie meine Hilfe am notwendigsten ist."

Aufmerksam hörte sie zu. Ab und zu warf auch Rosi Helling ein paar Worte dazwischen, um den Bericht des alten Rodeck zu ergänzen. Dabei verrieten ihre Bemerkungen ganz deutlich, daß sie über die Geschäftslage genau unterrichtet war und als der Prokurist schwieg, begann sie eifrig, ihre Pläne zu entwickeln, so daß ihr bleiches Gesicht erglühte und ihre Augen leuchteten.

Frau Monika Hillebrandt verwandte keinen Blick von Rosi.

Doch sie nickte wiederholt, erfaßte dann Rosis Hände und rief: „Sie sind ein tapferes Mädchen! Ich helfe Ihnen, damit Ihnen gelingt, gutzumachen, was Ihre Schwester verschuldet hat. Sie sollen das Darlehen haben. Ich will alle Wechsel bezahlen. Die Firma Malten soll einer neuen Blütezeit entgegengehen."

(Fortsetzung folgt.)

Roman Dmowski Polens Nationalsozialist?

Warschau. Das öffentliche Interesse konzentriert sich gegenwärtig stark auf den Kampf der Meinungen, der innerhalb der sogenannten politischen Rechten tobt. Einmütig sind sich alle diese Gruppen in der Ablehnung der bisherigen Regierungsmehrheit, wenn auch dieses Problem zur Zeit nicht aktuell ist. Die Schwierigkeiten liegen darin, die heterogenen Elemente auf eine gemeinsame Plattform zu bringen, weshalb man von einer Programmkrise innerhalb der Rechten sprechen kann. Der alte Kämpe Roman Dmowski, der innerhalb der Rechten den extremen Flügel repräsentiert, hat in der ihm nahestehenden Presse aus **seiner Bewunderung für Adolf Hitler keinen Hehl gemacht, und empfiehlt das deutsche Beispiel des Nationalsozialismus in Polen nachzuahmen.**

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Berlin. In den beiden ersten Juniwochen ist auf dem Arbeitsmarkt eine weitere Besserung eingetreten. Die Entlastung ist umso beachtlicher, als der im Frühjahr saisonmäßig einsetzende Kräftebedarf bis Ende Mai in der Hauptsache gedeckt zu sein pflegt. Die Zahl der von den Arbeitsämtern erfaßten Arbeitslosen in der ersten Junihälfte um rund 62000 gegen nur 14000 im Vorjahr geringer, sie beträgt rund 4977000 und liegt seit Ende 1931 zum erstenmal wieder unter der Fünf-Millionen-Grenze. Gegenüber Mitte Juni des Vorjahres hat sie sich um rund 592000 verbessert.

Die Prüfungskommission im Gefängnis.

Prag. Im Prager Gefängnisgebäude erschien die Staatsprüfungskommission der deutschen Technischen Hochschule in Prag, um den nationalsozialistischen Studenten Richard Schwab, der unter dem Verdacht, sich gegen das Schutzgesetz vergangen zu haben, verhaftet worden war, Gelegenheit zu geben, seine Staatsprüfung in Chemie abzulegen, die er auch bestand. Bei der Prüfung waren der Untersuchungsrichter und Sicherheitsbeamte anwesend. Der Ausweg der Prüfungen im Gefängnis wurde gewählt, weil der verhaftete Student nur in polizeilicher Begleitung akademischen Boden hätte betreten können, was den Universitätsprivilegien widersprochen hätte.

Aus Pleß und Umgegend

Promotion. Magister Paul Sornik von der Plesser Höheren Knaben- und Mädchenschule des Deutschen Schulvereins promovierte vor der philosophischen Fakultät der Jagielonischen Universität in Krakau zum Dr. phil.

Von der Plessischen Generaldirektion. Syndikus Groll tritt am 1. Juli d. Js. seinen Sommerurlaub an. — Forstrendant Karl Waclawski tritt am 1. Juli d. Js. nach 41jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordnetenversammlung ist für Freitag, den 30. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Verlesung der Revisionsprotokolle der städtischen Kassen. 2. Erhöhung des Gebührensatzes für die Prüfung der städtischen Rechnungen, 3. Erhöhung der Vergütung für den Vorsitzenden des Mietseinigungamtes. 4. Antrag der Fleischerinnung auf Neufestsetzung des Wassergeldes. 5. Beschlußfassung über das Regulativ betrfd. des Schulgeldes im Mädchengymnasium. 6. Die Liquidationsangelegenheit des Mädchengymnasiums und dessen Ueberführung ins Staatsgymnasium. 7. Unterbringung des Bezirkskommandos im Gebäude des Mädchengymnasiums. 8. Bewilligung der Mittel zum Bau einer Arbeitslosenküche. 9. Vermietung des ehemaligen Geschäftslokales der Kreissparkasse. 10. Der Stand der Angelegenheit des Steuerstreites mit dem Staatsschatz. In geheimer Sitzung werden Personalangelegenheiten behandelt.

Fahrtgelegenheit nach der Hoinkis-Schleuse. Zu dem am Peter-Paulstage stattfindenden Feste des Sportanglervereins hat die Festleitung wiederum für Fahrtgelegenheit gesorgt. Die Wagen gehen von der Kapelle „Dein Wille geschehe" um 11,30, 12, 12,30 und 13 Uhr ab. Von 12 Uhr ab beginnt das Konzert. Ferner werden zur Unterhaltung Spiele und ein Preisschießen veranstaltet. Für leibliche Genüsse sorgen ein Wurst- Pfefferkuchen- und Eisstand und ein Buffet mit Getränken. Bei etwaiger ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag, den 2. Juli verlegt.

Bergausflug des Evangelischen Kirchenchores Pleß. Der Kirchenchor veranstaltete am Sonntag, den 25. d. Mts. einen Beskidenausflug. Trotz des Regens, der bis in die Vormittagsstunden anhielt, hatten sich 28 Teilnehmer zum Ausflug eingefunden. Um 10 Uhr, als sich schönster Sonnenschein zeigte, wurde nach der Rodelhütte aufgestiegen, da für das ursprüngliche Ziel, den Josefsberg, die Zeit schon zu weit fortgeschritten war. Alle Ausflügler kehrten hochbefriedigt abends um 7 Uhr wieder nach Pleß zurück. — Die nächste Probe findet am Freitag, d. 30. d. M., abends 8 Uhr, pünktlich im Konfirmandensaale statt.

Das Parotzaner Arbeitslager aufgelöst. Das vom Deutschen Kulturbund in Paprotzan eingerichtete Arbeitslager, in dem 62 junge Deutsche, die fast ausschließlich Arbeitslose sind, beschäftigt waren, mußte auf Verfügung des Starosten des Kreises Pleß innerhalb von 24 Stunden aufgelöst werden. Diesbezügliche Interventionen bei den zuständigen Stellen haben bisher noch keinen Erfolg gehabt.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Donnerstag, den 29. Juni.
6½ Uhr stille hl. Messe,
7½ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt,
9 Uhr deutsche Predigt u. Amt mit Segen für † Hedwig Laszek.
10½ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Sonntag, den 2. Juli.
um 6½ Uhr stille hl. Messe,
um 7½ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt und Amt m. Segen für den Kathol. Frauenbund.
10½ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 2. Juli.
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
9¼ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
10½ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Mittwoch, den 28. Juni.
19,45 Uhr: Jahrzeitandacht, Ernestine Grünpeter, Henriette Guttmann.

Freitag, den 30. Juni.
19,45 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Min. vorher.

Sabbath, den 1. Juli.
10 Uhr Hauptandacht, Wochenabschnitt Chukas
16 Uhr: Mincha im Gemeindehause.
21,05 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Dr. E. Zivier.

Lose Bilder aus der Vergangenheit des Plesser Landes.

(3. Fortsetzung.)

Dies fruchtete jedoch nichts, bis endlich der österreichische Hof die Sache im Jahre 1729 durch den Gesandten Baron von Welach bei dem Reichstage in Warschau in Anregung brachte und erklärte, daß wenn die Märkte nicht eingestellt werden würden, Sr. Kais. Majestät mit der Sequestration des Dorfes Chelm vorgehen lassen würden. Der Bischof versprach hierauf: „daß er sich bei seiner nächsten Anwesenheit in Lipowiec hierüber mit dem Plesser Landeshauptmann von Francken gütlich vernehmen und seine iura independentiae zeigen wolle." Am 30. Mai 1730 fand die Zusammenkunft in Lipowiec statt, und der Bischof . . . erklärte: „daß er Ihro Kais. u. Köngl. Maj. zu Gefallen, nachdem die durch Ihren Gesandten sie darum requirieren lassen, zur Erhaltung ferneren guten Vernehmens die zeitherigen Jahrmärkte zu Chelm, die 4 Ablaß angenommen, gänzlich abstellen und auf Jelin, einen in Polen gelegenen Ort, transferiren wollten," worauf diese Märkte auch wirklich aufhörten. In der Hauptsache: die Souverainität betreffend, faßte der Wiener Hof den Beschluß: solche bei einer bevorstehenden Grenzberichtigung mit Polen zur Entscheidung zu bringen.

Noch bevor es zu einer solchen kommen konnte, hatte Friedrich II. von Preußen in die Geschichte Schlesiens eingegriffen und Schlesien, bis auf einen geringen bei Böhmen verbliebenen Teil, seinem Reiche angegliedert. Als er von dem damaligen Bischof von Krakau, dem Kardinal Lipsky, wegen dieser Güter die Huldigung verlangte und dieser sie ihm versagte, befahl der König den Sachverhalt zu prüfen und das Besitzrecht des Bischofs gründlich zu untersuchen. Auf das Gutachten des General-Fiskale Gloxin, wonach dem Könige von Preußen, als dem nunmehrigen obersten Herzog von Schlesien, die Landeshoheit und das Steuerrecht auf diesen Gütern gebühre, resolvierte der König aus politischen Gründen, die Sache, so lange Kardinal Lipsky lebe „aus personellen egard" ruhen zu lassen. Als Lipsky starb, nahm König Friedrich in derselben Weise auf dessen Nachfolger, den Grafen Zaluski, Rücksicht. Auch von polnischer Seite ging man einer endgültigen Lösung der Frage aus dem Wege. Als am 11. Juni 1790 durch Beschluß des Warschauer Reichstags das den Krakauer Bischöfen gehörige Fürstentum Severien der Krone Polen inkorporiert wurde, wurde wegen der genannten Dörfer nichts Endgültiges beschlossen. Im Jahre 1796 endlich, nach der erfolgten letzten Teilung Polens, erließ der preußische Minister Graf Hoyen die bestimmte Verfügung, daß diese Dörfer zu Schlesien und zwar zum Plesser Kreise geschlagen werden sollten, wobei der Bischof im gutsherrlichen Besitz der Güter naturlich verblieb. Die Angelegenheit konnte als endgültig beigelegt betrachtet werden, als das preußische Department der auswärtigen Affären auf den Gedanken kam den Spieß einmal umzukehren. Preußen gab auf einmal seinen bisherigen Standpunkt, wonach die Güter Bestandteil Schlesiens waren, plötzlich auf. Hoyen wurde dahin instruiert, daß die Güter nicht wegen der ehemaligen landesherrlichen Ansprüche, sondern als polnisches Territorium von Preußen erworben seien. Die Aenderung des Standpunktes geschah zu dem Zweck, um dem Bischof die genannten Güter im Ganzen zu entziehen, denn in den von Polen neu erworbenen Gebieten waren die geistlichen Güter säkularisiert und vom Staate eingezogen worden. Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, in den Akten zu verfolgen, wie nunmehr der preußische Staat die vormalige Zugehörigkeit dieser Güter an Krakau und Polen zu beweisen sich bemühte, während der Bischof von Krakau mit derselben Inkonsequenz die Zugehörigkeit der Güter zu Schlesien beweist. Man kann nicht sagen, daß die Achtung vor der Diplomatie und der Juristerei bei dem Lesen dieser Ausführungen gewinne. Das Recht, welches die Macht hier schaffen wollte, wurde durch neue Macht wieder umgestoßen. Bald erdröhnte Europa von dem mächtigen Schritt des großen Korsen. Das Deutsche Reich war aufgelöst. Preußen hatte bei Tilsit einen erniedrigenden Frieden geschlossen. Aus einem Teil des zerstückelten Polens war das Herzogtum Warschau entstanden. Am 8. November 1807 okkupierten die Franzosen Imielin, setzten den königlich preußischen Amtsverwalter von Henthausen ab und führten eine eigene Verwaltung ein. Napoleon hatte die Güter nämlich zusammen mit dem schon genannten Fürstentum Severien dem Marschall de Lannes, Herzog von Montebello, geschenkt und Marschall Davoust hatte sie besetzen lassen. Umsonst versuchte Preußen jetzt wieder seinen vorigen, vor kurzen verlassenen Standpunkt von der Zugehörigkeit dieser Güter zu Alt-Schlesien zu vertreten.

(Forts. folgt.)

Towarzystwo Obywateli w Pszczynie.

urządza z okazji 25-letniego istnienia Towarzystwa w niedzielę dnia 2. lipca 1933 r. od godz. 3,30 popołndniu

koncert ogrodowy

w Strzelnicy.

Przygrywać będzie orkiestra Podoficerów Rezerwy z Pszczyny.

Podczas koncertu różne niespodzianki i rozrywki dla dzieci.

Od godz. 9-tej **TANIEC** na sali tylko dla członków i gości przez nich zaproszonych. Wstępne 30 gr. od osoby dorosłej.

O liczny udział uprasza Szanow. Obywateli

Zarząd Tow. Obywateli.

Bürgerverein Pszczyna.

Am Sonntag, den 2. Juni 1933, nachm. von 3.30 Uhr ab begeht der Bürgerverein die Feier seines 25-jährigen Bestehens durch ein

Volks- und Kinderfest mit

Garten-Konzert

im Schützenhause,

wozu die gesamte geehrte Bürgerschaft der Stadt Pleß ergebenst eingeladen wird.

Von 9 Uhr ab Tanz nur für Mitglieder und durch sie eingeführte Gäste.

Entree 30 gr für Erwachsene.
Kinder unter 14 Jahren frei.

Der Vorstand.

---

1 eichenes Eßzimmer, 1 Wohnzimmer und andere gut erhaltene Möbelstücke stehen billig zum Verkauf. Wo? sagt die Geschäftst. d. Ztg.

Gut erhaltene **Möbel und 1 Radioapparat** sind zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschst. d. Bl.

Soeben erschienen:

Paul Keller
Die vier Einsiedler

Paul Keller
ULRICHSHOF

Ganzleinen nur **6.25 zł.**

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Hund,

auf den Namen „Mukki" hörend, **entlaufen.**

Kopocz, dentysta.

PHOTO-ECKEN

die beste und sauberste Befestigungsart für Photos u. Postkarten in Alben und dergl.

Anzeiger für den Kreis Pless.

Auto- und Motorrad-

Ausflüge ins herrlich gelegene Ohlischtal sind Wochentags und Sonntags stets lohnend — auch für Vereine. Leicht und bequem erreichbar, da Autobus-Station. Ausgangspunkt für genußreiche Waldspaziergänge und Bergausflüge. Großer Garten, Liegestühle. Vermietung von Zimmer an Sommerfrischler und Touristen. — — — —

„WALDSCHENKE"

Zigeunerwald (Ober-Ohlisch) bei Bielitz.

! **Der neue Sommerfahrplan** 

zum Preise von 1.20 zł

Anzeiger für den Kreis Pless

Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenanfang erscheint jetzt jeden Montag die

NEUE KORALLE

Viel Natur und Heimat! Sehr viel Sport und Spiel und viel Humor! Nicht viel von Tagesneuigkeiten und nicht viel von Politik! Aber Abenteuerlust und Reisefreude, spannende Geschichten und wirkliches Erleben! Kaufen Sie sich jeden Montag die „Koralle" bei

„Anzeiger für den Kreis Pless"

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pleß.